

# Volk's- und Anzeigebblatt

**Winnenden und seine Umgegend.**

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

**Nr. 44. Donnerstag den 4. Juni 1857.**

## Anzeigen.

### Zu verkaufen!

Die Gutsbesitzer auf dem Körnershof bei Geradsteten haben einen schönen Keltnerbaum zu verkaufen. Liebhaber hiezu können mit den betreffenden Theilhabern einen Kauf abschließen.

### Winnenden.

Ein hiesiger Schneider-Meister sucht einen Lehrling der das Schneider-Handwerk gründlich erlernen kann.

Das Nähere ertheilt die

Redaction.

**Winnenden.** Es ist schönes frisches Rindschmalz zu haben bei  
Kammacher Schmid.

### Winnenden.

Den Klee von 1 Viertel 27 Ruthen Baumgut verkauft

Enßlin.

### Winnenden.

## Eichen-Stammholz-Verkauf.

Zu dem Wald Steinäcker unweit des Dorfes Weiler zum Stein liegen 178 Stück gesunde im letztverflossenen Winter gefällte Eichen von 12 — 44' Länge und 10 — 35" mittlerem Durchmesser mit zusammen 12005 Cubik-Schuh, welche unter der Hand verkauft, und worauf von der unterzeichneten Stelle Offerte für den C. auf das ganze Quantum oder auch auf Theile desselben angenommen werden.

Den 25. Mai 1857.

K. Hofcameralamt

Kornbeck.

**Winnenden.** Ein Glasier Zügel hat im früheren Hämer Benzichen Hause eine Wohnung auf nächst Jakobi zu vermietthen.

### Winnenden.

Unterzeichneter macht bekannt, daß er wieder fortwährend Sensen und Sicheln dingelt.

Adam Müller.

Eine Episode  
aus

Kaiser Joseph dem II. und sein Hof.

Von Louise Mühlbach.

Der jüdische Banquier und seine Tochter.

Fortsetzung

Nein, niemals! rief Nabel aber ihr Vater achtete nicht darauf, er schritt ruhig der Thüre zu und ging hinaus. Sie hörte wie er aeräuschvoll den Schlüssel im Schloß umdreht, ihn auszog und dann von dannen ging.

Mit einem bangen Aufschrei stürzte sie der Thüre zu, ja, sie hatte sich nicht geirrt, diese Thüre war verschlossen, sie konnte ihr Zimmer nicht mehr verlassen.

Aber sie mußte hinaus, sie mußte Günftler Nachricht geben, er mußte sie erretten von der Gefahr, die sie bedroht.

Wo waren ihre Dienerinnen, wo war ihre alte treue Amme? Nabel suchte sie in ihren Zimmern aber diese Zimmer waren leer, Niemand war da zu sehen, sie schellte bestig an allen Klingelzügen, aber Niemand kam.

Ann erinnerte sie sich, daß ihr Vater gesagt, die Staatszimmer seien geöffnet, vielleicht fand sie dort ihre Dienerinnen, vielleicht beschauten sie dort die ausgestellten Schätze.

Mit fliegender Hast eilte Nabel durch ihre Zimmer fort, und stieß die Thüre auf, welche diese mit den Staatszimmern verband. Glänzende Helle strahlte ihr entgegen, überall in der langen Reihe dieser Säle brannten die Kronleuchter, und warfen ihr funkelndes Licht auf die ungeheuren Spiegel, auf die Goldverzierungen, die Sammettapeten, die prunkvollen Meubels, die herrlichen Gemälde, die kostbaren Teppiche, und endlich auf diese Hüle von Kleidern, Blumen und Puzgegenständen, die da auf den Stühlen und Tischen umher lagen und Zeugnis gaben von der Prachtliche des Herrn Eskales, der seiner Tochter die Ausstattung einer Fürstin gegeben hatte.

Aber Nabel achtete auf alle diese Dinge nicht, sie flog über das funkelnde Parquet dieser Säle hinbleich, mit leuchtendem Athem, mit hochpochendem Herzen, sie sah nichts von den Schönheiten und der Pracht, die sie umgab, sie sah nur die Thüren, welche da hinausführten auf den Corridor, und zu diesen Thüren stürzte sie hin, und rüttelte an den Schließern.

Aber alle diese Thüren waren geschlossen, und keine Stimme antwortete auf ihr lautes Rufen.

Nur die kostbaren chinesischen Vasen auf den goldenen Consolen schienen zu erzittern, nur die stummen Gestalten auf den Gemälden schienen zu lauschen bei dieser Stimme, welche auf einmal die todte Pracht und die schweigende Dede dieser Säle unterbrach.

Ich bin eine Gefangene! rief Nabel mit einem wilden Schmerzensschrei. Ich bin eine Gefangene, und mein Vater ist der Kerkermeister.

Sie lebte einen Moment ganz zerbrochen an der letzten Thür, und blickte mit stieren Augen die lange Reihe dieser glänzenden Säle hinab, dann murmelte sie leise: Ich will frei sein! Ich will nicht wie eine Sclavin mich unterwerfen! Keine Macht der Erde soll mich zwingen einen Meineid zu begehen! Ich habe geschworen Niemals eines andern Mannes Weib zu sein, als meines Günftler! ich werde meinen Schwur halten oder sterbe! In dieser Stunde hat sich mein Herz losgerissen von meinem Vater, Niemand gehöre ich jetzt mehr an als Günftler, und Günftler erwartet mich!

Günftler erwartet mich, wiederholte sie leise, indem sie sich aufrichtete, und jetzt langsam, mit hochgehobenem Haupt, wieder durch die Säle dahinschritt.

Günftler erwartet mich flüsterte sie immerfort, und mechnisch blieb sie hier und dort vor den schönen Sachen stehen, die da auf den Stühlen ausgebreitet lagen, als wollten sie sie versuchen und verlocken und das junge Mädchen zu sich rufen mit ihren Blumen und Schleifen, ihren Spitzen und Stickereien.

Aber Nabel war zu dieser Stunde kein junges

Mädchen sondern ein willenkraftiges, starkes Weib, eine Heldin, welche entschlossen war mit ihrem Schicksal und mit ihrem Vater zu kämpfen um ihr Glück.

Günther erwartet! mich wiederholte sie immertort gedankenvoll sinnend. Worauf? Wozu? das wußte sie vielleicht selber nicht.

Nur das fühlte sie klar, daß ihr ganzes Geschick sich in dieser Stunde entscheiden und daß sie über mit feiner Hand diese Entscheidung herbeiführen müsse.

Günther erwartet mich, wiederholte, sie, als sie eben vor diesem großen runden Tisch stehen blieb, der in dem Haupt-Saal unter dem großen Kronleuchter von Bergcrystall aufgestellt war.

Auf diesem Tisch befanden sich ein Schmuckkasten und die Cartons mit den kostbaren Taschentüchern von Spitzen. Rabels Auge schweifte flüchtig über alle diese Dinge hin. Sie dachte nicht daran, diese Cartons, diese Cartons öffnen zu wollen. Sie sah nur diese goldenen Lettern, welche da überall glänzend und hell sich von dem purpurrothen Marroquin hervorhoben.

„Rabel von Meyer“ stand auf all diesen Cartons, diesen Cartons.

Sie war also schon eine Andere! Sie hatte schon ihren Namen verloren in den Gedanken ihres Vaters, er hatte schon ihre Zukunft zur Gegenwart gemacht, und ihr wieder ihren Willen den Namen dieses Mannes beigelegt, den sie kaum kannte, den sie aber haßte, weil man sie zwingen wollte ihn zu lieben!

Rabel von Meyer! sagte sie laut und langsam wie ein Stein fiel jedes Wort von ihren bleichen Lippen nieder. Rabel von Meyer! Ich bin das nicht, und werde das nte sein! Mein Vater hat mir also schon seinen Namen genommen, ich bin für ihn nicht mehr Rabel Esteles Fries! Wer bin ich denn?

Ich bin Rabel Günther! rief sie auf einmal laut und freudig, und ein glühendes Roth flog über ihre Wangen hin, und ihre Augen flammten auf vor Seligkeit.

Ich bin Rabel Günther, ja das bin ich! sagte sie noch einmal. Und weil ich das bin, so ist meine Stelle nicht mehr in diesem Hause und es geziemt mir nicht, hier umherzu wandeln zwischen den Schätzen, die nicht mein sind, sondern der Baronin Meyer gehören. Mir nicht! Nicht der bescheidenen einfachen Rabel Günther, die nichts will und ersehnt, als das Herz ihres Geliebten! Oh, was kummert mich alle diese nichtige Herrlichkeit, dieser lächerliche Flittertand des Puges! Rabel Günther hat nichts zu schafen damit, sie muß fort, fort aus diesem Hause, das nicht mehr ihre Heimath ist! Fort denn Günther erwartet mich! Fort!

Aber wie? fraate sit sich selber einen bangen verzweifelnden Blick auf die verschlossenen Thüren auf die hohen Fenster werfend. Oh, warum kann ich nicht hinausfliegen wie ein Vogel, murmelte sie leise. Alle meine Gedanken fliegen hin zu ihm, und doch muß ich hier bleiben, doch bin ich eine Gefangene!

Plötzlich suchte sie zusammen, wie von einem jähen Gedanken durchschüttert. Ihre Augen flogen von dem Fenster hinüber zu den Sachen, die da vor ihr ausgebreitet lagen, und schienen etwas zu suchen.

Dann eilte sie hastig in das nächste Gemach, und schaute wieder suchend umher. Jetzt schien sie gefunden zu haben, was sie suchte, denn ein Lächeln umspielte ihre Lippen, und sie eilte nach jenem Tisch hin, auf welchem sich die Bänder und Schleifen befanden.

Da diese Rolle des breiten schweren Seidenbandes nahm sie hastig empor, und rollte es vor sich hin.

Es ist lang, viele Ellen lang, flüsterte sie. Stark genug, um mich sicher hinunter zu bringen. Es ist dunkel draußen, und Niemand wird mich sehen, Niemand wird im Garten sein außer den Wächter, und die werden mich hinauslassen wenn ich ich ihnen ein Geldstück gebe. Ans Werk also, an's Werk! Die Nacht bricht an und Günther erwartet mich!

Fortsetzung folgt.

**Heilbronner Frucht-Preise**  
vom 30 Mai 1857.

**W a i z e n .**

Höchster Preis	21 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	21 fl. 12 fr.
Nieder-Preis	21 fl. 12 fr.

**K e r n e n .**

Höchster Preis	19 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	19 fl. 12 fr.
Nieder-Preis	18 fl. 38 fr.

**R o g g e n .**

Höchster Preis	12 fl. — fr.
Mittel-Preis	12 fl. — fr.
Nieder-Preis	12 fl. — fr.

**G e r s t e .**

Höchster Preis	12 fl. 15 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 10 fr.
Nieder-Preis	11 fl. 45 fr.

**D i n k e l .**

Höchster Preis	8 fl. 24 fr.
Mittel-Preis	7 fl. 52 fr.
Nieder-Preis	6 fl. 44 fr.

**S a b e r .**

Höchster Preis	8 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	8 fl. 10 fr.
Nieder-Preis	7 fl. 24 fr.

## Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft

übernimmt auch in diesem Jahre Versicherungen zu billigen festen Prämien gegen Hagelschaden auf Bodenerzeugnisse aller Art.

Die zuständige Entschädigungssumme zahlt die Gesellschaft spätestens binnen 14 Tagen nach deren Feststellung bar und voll aus, indem sie die Verluste, welche die Prämien-Einnahme übersteigen, aus ihrem Capital-Vermögen bestreitet.

Der Geschäftskreis der Gesellschaft dehnt sich fast auf das gesammte deutsche Vaterland, auf Holland, Dänemark, die Schweiz, Oesterreich und Italien aus, und das große Vertrauen, dessen sich die Anstalt erfreut, deutet der Umstand an, daß sie bei steter Zunahme seit ihrem dreijährigen Bestehen 92,600 Versicherungen geschlossen hat, auf welche 1,862,980 fl. Entschädigung prompt bezahlt worden sind.

Die verheerenden Hagelwetter, welche im vorigen Jahre in Württemberg auch solche Markungen betroffen haben, die seit undenklichen Zeiten verschont geblieben waren, haben hinreichend gezeigt daß sich Niemand vor diesem verderblichen Natur-Ereignisse geschützt wähnen darf, daß es vielmehr Pflicht eines jeden sorgsamem Landwirthes ist, sich bei einer soliden und gut fundirten Gesellschaft gegen Hagelschaden möglichst frühzeitig zu versichern.

Prospette, Antrags-Formulare werden gratis abgegeben, sowie jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Der Bezirksagent  
**E. F. Staehle**  
in Winnenden.